

annehmen, daß Newton zu seinen Theorien auch ohne Boehme gekommen wäre, aber er hätte sie wohl nur als „nächste“ Erklärung betrachtet, nicht als letzte philosophische Deutung. Boehmes Naturgeister führten ihn zu Gott als dem Urgrund alles Seins.

K. Frank S. J.

Länder- und Heimatkunde

Afrika von oben. Mit drei Junkers nach Kapstadt. Von A. Fischer von Porturzyn. Mit 60 Abbildungen. 80 (199 S.) Stuttgart 1935, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Kart. M 5,80

Die „Südafrikanische Union“ hat drei große Junkers-Maschinen gekauft, die vom 29. Oktober bis 5. November 1934 auf dem Luftweg von Dessau nach Südafrika gebracht wurden. Fischer von Porturzyn hat den Flug mitgemacht und beschreibt ihn in vorliegendem Buch. Es sind keinerlei aufregende Abenteuer zu berichten; auch nichts von den überflogenen Erdteilen, was irgendwie neu wäre. Was könnte man auch, in einem 240 Stundenkilometer-Tempo hoch über diese Länder hinwegfliegend, Besonderes erfahren? Auch die wenigen Zwischenlandungen auf europäischen und afrikanischen Flugplätzen boten nichts, was sachlich und allgemein bemerkenswert wäre. Und doch weht der Atem einer neuen Zeit aus dem Buch; und die Profile der zukünftigen Weltwirtschaft und Weltpolitik, deren Fronten von Flugzeugen gebildet sein werden, zeichnen sich in erkennbaren Linien ab. Es ist nicht nur technisch etwas Ungeheures, was hier der Menschengestalt geschaffen hat, auch politisch, die künftige Teilung der Erde und die damit verbundenen Riesenkämpfe betreffend, ist mit dem Flugzeug ein neuer Faktor von noch nicht zu ermessender Bedeutung aufgetreten. Daß deutsche Wissenschaft und Technik an diesem Sturm beteiligt ist mit Maschinen von einer Leistungsfähigkeit, die Weltgeltung besitzt, erfüllt den Verfasser wie den Leser mit berechtigtem Stolz. Die politische Geltung eines Staates wird aber auf die Dauer nicht zurückbleiben können hinter der geistigen Kraft seines Volkes. So ist der brausende Flug dieser drei

Junkers eines der verheißungsvollsten Vorzeichen, die in eine neue größere Zukunft Deutschlands weisen.

P. Lippert S. J.

Wesen und Wort am Oberrhein. Von A. v. Grolmann. 80 (255 S.) Berlin 1935, Junker & Dünnhaupt. M 5.—, geb. M 6,50.

In unserer Zeit stürmischer und später Bewunderung jeglicher volkhafte Eigenständigkeit geht man gespannt an eine Wesensdeutung der eigenen Heimat, des „Oberrheins“. Oberrhein, das ist für Grolmann in weiter Umgrenzung das Land zwischen Zürich und Karlsruhe, mit dem Rhein als Lebensader, eingebettet zwischen Alpenvorland, Schwarzwald und Vogesen. Grenzland, Wächterland, und richtig sieht Grolmann das Elsaß wesentlich der Landschaft zugehörig, trotz aller politischen Trennung. Getrennt zu sein, ist ein tragisches Schicksal des schönen Landes, weist ihm aber auch hohe Aufgaben zu. Grenze ist Gefahr, aber der Oberrhein kann nach Grolmann die Gefahr bestehen, da sein letztes Wesen Statik (Treue) ist, gegenüber der mit dem Fränkischen beginnenden Dynamik des Norddeutschen. Diese in einem großen geschichtlichen und literarischen Überblick durchgeführte Deutung ist fruchtbar und irreführend zugleich. Fruchtbar etwa im Gedanken, daß der Oberrhein nach Westen schauen kann, ohne untreu zu werden: irreführend in der Einseitigkeit, mit der Grolmann seine Gedanken darlegt. Ist Norddeutsch nur dynamisch? Und das übrige Süddeutsche („gemütlich“ genügt doch nicht für Schwaben)? Hartmann wird als statischer Alemanne gedeutet: wenn er nun aber aus Schwaben stammt? Das sind Gefahren einer heute zu eifrig betriebenen Typenkunde, die Formeln prägt, wo keine mehr zu prägen sind. Es gibt Dinge, die man nicht zu laut und bestimmt sagen soll, sonst verlieren sie Wert und Wirkung. Man empfindet dies manchmal auch bei Grolmann (hier und da zudem in superlativischen literarischen Urteilen: Bachofen!). Darum ist um so mehr zu wünschen, daß alles echt Gefühlte des im ganzen beachtenswerten Versuches fruchtbaren Boden finden möge.

W. Kölmel.